

# Am dritten Sontag

Nach Drey Königen.

## Die neunte Predig.

In welcher gehandelt wird von der grosser Anzahl der Unglaubigen / und von der kleiner Zahl der Rechtglaubigen / so dem Glauben nachleben und wirken.

T. H E M A.

Non inveni tantam fidem in Israel.

Solchen grossen Glauben hab ich in Israel nit gefunden. Matt. 8.

- I. **D**er Glaub/von welchem mich heut der edele Hauptman nöthiget zu redē/ist anders nichts als ein übermenschliche Wissenschaft von Gott allein gelehrt / und von den Christen einhellig versprochen/von welcher der Apostel Paulus zu Athen redend kein schew getragen, die Rechtsgelehrten der Statt Areopagum, wo das hohe Gericht / und drum die Richter und Dencker wohneten/ ein thorechtige Versammlung dern Hirnlosen Köpfen zu nennen/darumb allein/ weil sie unter so vielen Wissenschaften den Glauben Christi / als ein Königin aller Wissenschaften nicht wissen/noch erkennen/ & tempora quidem hujus ignorantiae despiciens Deus, nunc annuntiat hominibus, ut omnes ubique pœnitentiam agant, predigte er Act. 17 Gott hat die Zeit dieser Unwissenheit übersehen/ jetzt aber verkündiget er den Menschen das sie alle miteinander an allen Enden Buß thuen sollen. Und setzt weiter darzu: In vito in quo statuit, fidem, præbens omnibus. und gibt jederman den glauben in einem Man, das ist in Christo, den er darzu verordnet hat/ als wolt er



er sagen: O Athen du hoffärtige Mutter der freyen Künsten! was weißtu /  
 wann du nichts weiß vom H. Glauben Christi: was ist dein Wissen-  
 schafft / wann du über einen auffgerichteten Altar diese Schrift Ignoro  
 Deo dem unbekanten Gott / hast lassen setzen / und damit bekennest /  
 daß derjenig Gott dir unbekent / welcher allein ist das  $\alpha$  und  $\omega$ ? du gibst  
 klärllich zu verstehen / daß du das Alphabeth, das A. B. C. der wahren Weiß-  
 heit noch nicht gelernet / ewere Zeiten seynd gewesen Tempora ignoran-  
 tia: O alte Welt! du magst rühmen die sieben Weissen in Griechenland /  
 allem diesem hoffärtigem Papaver oder Maagsaamen schlägt der Apo-  
 stel Paulus die Saamen Knöpf / die Köpff ab mit dieser Ruthen / mit  
 diesen Worten Tempora ignorantia? Ihr wollet mir nicht herbeybrin-  
 gen einen Archimedē ein so großer Freund der Mathematischer Wissen-  
 schafft / wie er in seinem Leben im Staub gemahlet Linien / Triangulen /  
 Quadrangulen / und Circulen gemacht / so lasset ihn nun in seinem ei-  
 genen Staub in der Erden ligen / und ruhen; man wolle mir auch  
 nicht zeigen den Todten sarc Dionysodori des Erdmessers / wo man  
 einen Brieff gefunden / in welchem er zu verstehen gegeben / er wäre nun  
 kommen zu dem Centro oder innersten Punct der Erden / und hätte  
 nun vollkömlich gemessen / wie weit von diesem Punct biß zum umb-  
 freyß der Erden seye. Zeigt mir nicht die Grabchrift Thaletis und Ana-  
 xagoræ, als der ersten / welche die Finsternüssen der Sonnen und  
 Monds ergründet; dan der Apostel Paulus weist solche Grabchriften  
 hinweg / und setzt diese auff die Platz Tempora ignorantia:; Zeiten der  
 Unwissenheit.

11. O Ihr alte verstoffene Zeiten! dem sey also daß ihr mit dem Za-  
 dem des Verstands nicht habt unterlassen als andere Theke den Laby-  
 rinth oder Irzgarten der Natur zu erforschen; es sey so / daß ihr euch  
 mit den Schreibfedern in die höhe hinauff geschwungen / und da gese-  
 hen das Arsenal oder Ruchthaus / in welchem die Kugelen des Hagels  
 zusammen gehaufft / den Amboß / auff welchem die Donnerpfeil ge-  
 schmiedet werden / die Truckerer / welche die Cometen oder Schwanz-  
 sternern ans Licht bringet; es sey dem also daß ihr herab gestiegen und euch  
 erkündiget / auß was für Brüsten die Fluß und Sträum ihre Feuch-  
 tigkeit säugen / daß ihr die Erde durchtrungen / die Abgründ entdecket /  
 und diß alles wisset; alles solches laß ich seyn / allein frage ich / unter die-  
 sem allem / wisset ihr was Gott ist: seyt ihr gelangt zu der Erkantnus  
 Christi? nein / so ist dan alles ein null / ewere Weißheit ein Unwissenheit.  
 Ey sey dem also daß das Vfer des Meers kein Sandkörnlein habe / wel-  
 ches nicht gezehlet und in seine Zifferen gesetzt / der Rechenmeister Archi-  
 Georgia R. P. Georgij.

D

tas,



ras, daß die Welt und das Feld kein Pflanz/ kein Gewächs habe, deren  
 Nam Theophrastus nicht in sein Matricul gebracht! daß kein Stern  
 am Himmel so verborgen und so arm an Licht/ dessen Schritt und Tritt  
 Ptolomæus nicht gezelet/ verstehet mich/ ich will nicht sagen daß ihr die-  
 ses alles nicht gewiß/ sonder das sage ich/ daß alles dieß wissen/ und Gott  
 durch den Glauben nicht wissen/ ist ein lauter nichts wissen/ höret ihr  
 das ihr alte Zeiten? hat euch dan der Apostel nicht wohl getaufft mit dem  
 nahmen Tempora ignorantia, Zeiten der Unwissenheit? O heilige-  
 ster Glaub! du bist der Engel Ezechiels; der du vor unseren Augen eröff-  
 nest das Buch der göttlichen Weißheit der übernatürlichen Erkantnus/  
 das Buch welches den Augen der Unglaubigen verschlossen und versie-  
 gelt/ denen der Prophet Isaias sagt cap. 29 Erit vobis visio omnium  
 quasi verba libri signati. Ihrer aller Gesicht werden euch seyn wie  
 die Wort eines versiegelten Buchs Dieß Buch ist nun uns Chri-  
 sten durch unsern Heyland Jesum Christum eröffnet/ wir können darin  
 lesen/ und lesen auch darin so bald wir zu unsern verständlichen Jahren  
 kömen/ verstehen und erkennen gar leichtlich das jenig/ was die allerpiß-  
 fündigste Weltweisen nit haben verstehen und erkennen können/ und dieß  
 gestehe ich ist ein große Guad/ so uns Christen vor so viel Millionen der  
 Heyden/ Juden/ Turcken etc wiederfahren. Ist das aber genug/ daß  
 wir vor anderen den wahren Glauben empfangen haben? nein/ sonde-  
 ren darneben müssen wir dem Glauben nachleben und wirken/ und dieß  
 soll seyn der Vorwurff gegenwärtiger Predig/ welche ich gesinnet bin zur  
 höchsten Ehren Gottes und unser gemeiner Aufferbatung weiters zu er-  
 klären/ nit zweiffelnd an gewöhnlicher Auffmercksamkeit.

III. Ich gestehe daß die Himmelen und was ihre umbkreyß in sich  
 verfassen/ alle Creaturen/ ihre Zungen haben/ mit welchen sie die Gott-  
 heit bekennen; ich frage aber was dieß für ein Gott sey? hie werdet ihr  
 sehen blinde Völcker/ welche in der Finsternus herumtalen/ Holz  
 Stein und unvernünftige Thier angreifen/ und selbige für ihren Gott  
 verehren; einige Indianer hielten den ganken Tag für ihren Gott das  
 Thier/ welches ihnen des Morgens zu erst begegnet/ es sey ein Maus/  
 oder ein Rag/ oder ein Hund Andächtige Zuhörer wan wir sampt de H.  
 Benedicto in eine Blick die ganze Ründe der Erden könten ansehen/ wie  
 selbige in dieser Duncelheit der Unerkantnus vertieffet/ wan der Engel  
 welcher dem Einsidelr Patroclo die ganze Welt als ein ungestümmes  
 Mervoller Felsen/ Schroffen und Anstöß gezeigt/ sich wolte gefalle lassen  
 uns ebenmäßigg zu zeigen die allgemeine Abgötterey/ in welcher die Welt  
 vertieffet/ sehet ihr nicht/ würde er sagen/ den Theil der Welt/ welcher  
 Europa



Europa genant wird: dieser ist unter anderen der kleinste / mit etlichen wenigen Strichen die durch Asiam Africam und Americam gehen / dieser ist ubergüldet mit den Strahlen der Bekantnus des Erschaffers / dieß ist das Christenthum / dieß ist die kleine Herd Christi / das übrige der Welt ist ein auffenthalt der Wölff; über diese vier Spannen regnet der Himmel das süsse Manna der Gvaden / anders wo blizet und donnert er mit dem Fluch; über diesem Theil schweizen die Sternen Hönig / über den anderen verspüret man keine Sternen als den / welcher in der himmlischer Offenbahrung c 8. Abinthium, das ist Vermuth genant wird: diese kleine Kirck ist die glückselige Arca, das übrige der Welt vergehet in dem Sündflote; laßt uns auß Europa auß diesem Orth des Liechts heraus gehen / da findet man nichts dan handgreiffliche Finsternus / da hört man nicht mehr erschallen den süssen Nahmen Jesu / da siehet man keine Priester mehr / welche rechtmässig geweyhet / kein verehrliches Heiligthumb mehr auff den Altären / kein Pabst / kein Bischoffen / kein Gewalt zu binden und zu lösen / kein Sacramenten des neuen Gesäß / kein Meß Opfer / sonder nur Götzepfaffen und ihre schändliche Opfer auff ihren Altären / die Eulen und Gladmäuß / siehet an eine Insul mitten in dem Fluß Nilo, das ist Meroc, welche die Gestalt eines Schilds hat / was nuhet ihr aber daß sie die Gestalt eines Schilds hat / man sie der Feynd zerschiesset und verwundet mit den Pfeilen der Abgötterey: sehet an ein Königreich / welches in Gestalt einer Zungen in die spize hinauf gehet / dieß ist das Reich Indokan, dießsents des Fluß Gangis / diese Zung kan aber kein andere Sprach als die der Höllen dem Götzendienst ganz ergeben. Sehet an ein ander wie ein Bogen gekrümmtes Land / dieß ist Pegu, welches ob schon es wie ein halber Mond gelegen an einer Vestung / so dienet doch nicht zum Schuß wieder den Teuffel / der darüber zumahlen tyrannisset / welcher diesen halben Mond dem Weib in der heimlicher Offenbahrung zu Cruz unter sein Füß gebracht *Inna sub pedibus ejus.* Sehet ihr dieses gewaltiges Stück der Welt / welches in ein Triangel oder drey Spitzen abgetheilt: dieß ist Africa in sich viel Königreich und Landschaften begreiffet / als beyde Maurytanien / Egypten / groß und klein Libien / Ethiopiam, Guineam, Fez, Maroco und viel andere mehr / alle solche seynd dem Teuffel ergeben / soll man einige wenig finden / die ihre Knie nicht für den Steinnen biegen / wärens die seltsambste Wunder die Africa gebähret; ist möglich / daß das Liecht der Vernunft in solche Finsternus des Irthumbes kan gebracht werden / daß sie für ihren Gott die verächtliche Ding anbetten:



IV. Antwort mir derowegen ihr blinde Völcker wer ist Gott? bey uns/ sagen die von Delphis, ist Gott ein Wolff/ bey uns sagen die Bürger von Tenedo ist Gott ein verächtliche Ruhe / unser Gott sagen die Albaner ist ein wildes Thier/ ein Maus/ ein Hund/ ein Aff/ ein Schlag/ ein Drach/ antworten ander unselige Kinder Adams, was ist verächtlicher als ein Kack/ dero erweisen göttliche Ehr die Egyptier. was ist stincker als ein Zwiebel/ dem opffern die einwohner Canopi: was ist schrecklicher dan der Donner? den ruffen an und bitten umß Gnad die Nordische Völcker. Was thut ihr Armselige? erinnert euch zum wenigsten daß ihr Menschen seyt/ daß die Bildnus Gottes in ewerer Seel aufgetrückt / was bettet ihr den Teuffel an in den grewligsten Gestalten? O wie groß ist die Vnerkantnus Gottes: was seyt ihr Christen in Teuschland/ in Italien/ Frankreich/ Spanien/ Polen und anderen wenig Königreichen in Vergleichung der abgöttischen Welt: ein Sandkörnlein in vergleichung schweizerischen Gebirgs/ ein Tropfein Darws in vergleichung des Meers/ ein Gärtlein von drey spannen in vergleichung des schwarzen Walds. Sehet an die Statt Maroco, welche 1000 Geschlechter zehlet die Statt Fez 26 Tausend Häuser/ das Königreich China 50. Millionen Menschen / die Einwohner zu Cairo, seynd unzählbar / inmassen daß man die Pest nicht drey-mahl hundert tausent Menschen tödret/ so halt's man für keine Pest; Babylonien allein ernehret mehr dan hundert tausend Seelen/ Quinzai die königliche Statt des grossen Chams hat in ihrem Umbkreiß tausend Meylen/ und komt auff ein duhet Millionen Seelen; aber alle abgöttische/ alle Knecht und leibeigene des Teuffels / diese zuverschlucken hat die Höll ihr Maul weit auffgesperret/ und fallen darin ohne Zahl / reiche und arme/ junge und alte / Fürsten und Schladen / wie der Prophet Isaias am 5. cap. vorgesehen sagend: Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino, & descendent fortes ejus, & populus ejus, & sublimes gloriofique ejus ad eum. Die Höll hat ihre Seel weit auffgesperret / und ihren Mund auffgethan ohn alle maß / und seine Stärcken/ auch das gemeine Volk sampt den hohen und herrlichen werden zu ihr hin unter gehen. Sollen wir dan nicht mit so vielen verlohrenē ein Mitleyden haben/ und uns erfrewen daß wir unter die wenige von Gott erleuchtete und geliebte gezelet werden? O heiliger Engel der du uns dieß alles gezeigt / helffe uns Gott danken und loben für die grosse Gnad die er uns erwiesen; fragt nun ein altes Weib, sein der Christenheit / fragt ein kleines Kind/ das kaum reden kan was  
Gott



Gott seye/ und ihr werd hören die höchste Theologiam auß dem Mund der Kleinen und Unverständigen / sie werden antworten unser Gott ist das höchste Gut/einig in dem Wesen und dreyfaltig in den Personen/ ohne Anfang/ ohne End/ewig/unendlich weiß/unendlich lieblich. etc.

V. Sie werd ich angefaßten und wird mir gesagt / da ihr Christen dan Gott erkennet/wie achtet und schähet ihr ihn nicht mehr: ich bekenn ich werde ganz schamrodt/und weiß nicht was ich soll antworten / was wolt ihr aber daß ich antworte / wan ich solte darzu gezwungen werden: Gott hoch schätzen/und ihn dennoch verachten: den Gesäßgeber ehren/und das Gesäß mit Füßen treten / wie komt das überein: Vrtig wäre vorzeiten die Scharffsinnigkeit der Wandelen/wie Salvianus erzehlet. Diese von der Forcht gelehrt als sie in Africa mit den Christen solten schlagen/haben sie an einer Stangen für ein Fähnlein auffgericht/ was? nichts anders als das Buch der 5. Evangelien / und bey sich gesprochen: dieß ist das Gesäß / welches die Christen mit dem Mund bekennen / und in dem Werk nicht halten / mit dem Verstand betten sie an die Lehr Christi / mit dem Leben bilden sie ab die Lehr Epicuriz auff auff/der Sieg ist unser / wan wir für unsere Fahnen das Gesäß tragen / welches von ihnen veracht wird / werden Feuerflammen auß diesem Buch aufgehen / die Wächter zu fressen und zuverzehren. In einer jeden Linien oder Reyen des Evangeliums stehet verborgen ein Hand mächtiger als des Archimedis, die Christliche Königreich zuversehen / die Püncklein dieses Buchs werden ihnen mehr Wunden geben als die Püncten und Spike unserer Degen/weil sie das Evangelium übertretre/ wird Gott uns zum besten an ihnen Rach nehmen. Dieß seynd die Wort salviani , nam cum armis nos atque auxilijs superbaremus, à parte hostium nobis liber divinæ legis occurrit, non timidi sed prudentes Wandali librum legis contra Christianos tulere, nullum telum fortius contra ipsos putantes lege neglectâ. Als wir auff unsere Wapffen und Hütff stolzirten / ist uns an seyendlicher Seyten das Buch göttlichen Gesäßes entgegen kommen: dan die nicht forcht same / sonder verständige Wandalen haben das Buch des Gesäß gegen die Christen getragen / vermeynend sich gegen dieselbige keines stärkeren Pfeils gebrauchen zu können als das verachtete Gesäß. O Gott der Majestät! ich fürchte nichts so sehr / als daß du an dem Tag des letzten Gerichts wieder die Christen wirst her für bringen an platz der Wapffen/des Blitz und Donners/ an platz des Kriegsfähnleins das offene Buch des Glaubens/mit demselbi



selbigen wirstu sie schlagen / wirstu sie vernichtigen / solches dreyet das 5. Buch Moysis redend von deiner Ankunfft zu richtend die Lebendige und die Todten cap. 33 In dextera ejus ignea lex, In seiner Hand hat er ein feuriges Gesäß Also legen diesen Paß auß Alcazar und der Ehrwürdige Beda, daß Christus der Richter in seiner Hand kein ander Donnerpfeil werde tragen als das 5. Evangelium / geschrieben mit feurigen Buchstaben / & in dextera eius ignea lex. Lese dieses Buch / darin wird Christus sagen / und du wirst finden: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo Luc. 10. Du solt den Herrn deinen Gott lieben auß ganzem deinem Herzen. Wan du nun die Geschöpffe mehr geliebt als den Schöpffer: wan dein Herz in Liebe der Welt gewesen ein Feurbrand / in der Liebe Gottes aber ein Eißscholle? wan du nicht allein nicht dein ganzes Herz / sondern auch nicht einmahl den geringsten Theil oder Eck Gott geaeben / mit was für einem Angesicht wirstu lesen das Diliges. du solt Gott deinen Herrn lieben auß ganzem Herzen / auß allen deinen Kräfte / Ex omnibus viribus tuis: nun mache mit allem Gleich die Rechnung / hastu deine Kräfte zum Dienst Gottes angewandt? hastu sie verzehret in nächtlichem Wachen und Betten / im Fasten und Abbruch / in Kastenung deines Leibs / in strengen Bußwercken? oder hastu sie verzehret in huren und buben / in fressen und sauffen / tanzen und springen / in schwarzen Reisen des ungemalichen Gewinns hal: er: da wirstu finden / geschrieben illi soli servies Matt. 4. Du solt ihm allein dienen / wie schamroth wird dein Angesicht werden / hastu Christo allein gedienet? du ein Schlave des Interesses, des eigenen Nutzens / der Ehren / der Gemächlichkeit deines Fleisches / du der du dich nur beflissen den Fürsten und Herrn zu dienen / dem Frauenzimmer aufzuwarten / hastu auch wohl ein halbe Stund des Tags Christo gegeben ihm zu dienen? du sagst vielleicht ja / wohl so wird Christus antworten / darumb hab ich dir gegeben den Schatz meiner Erkantnis und meines Glaubens dich unter so viel tausend außermöhlend? da ich schier die ganze Welt in den Finsternüssen des Unglaubens gelassen / und so viel besser du bist gewesen in Klarheit des Glaubens, dan die Heyden / so viel ärger bistu gewesen in den Sitten / dan sie.

VI. Ich kan mich hier bedienen der Worten Salviani: Vitā & peccatis gentilibus sumus deteriores; lege enim Catholica sine comparatione sumus meliores. Im Leben und Sünden seynd wir schlimmer als die Heyden / ob schon dem Catholischen Gesäß nach besser seynd als sie. Setzt hinzu / sed illud considerandum; quia quod lex



lex bona est, nostrum non est; quod autem malè vivimus, hoc nostrum est. Dabey aber zubedencken / daß das Gesäß gut ist / Komt nit von uns; daß wir aber böß leben / das Komt von uns her. Unser Gesäß ist heiliger als das Gesäß der Barbaren / seynd aber unsere Sitten / unsere Werck auch heiliger als die der wilden Barbaren? ach ach! vitā & peccatis sumus deteriores. Die schwarze Mohren auff der erster Stralen des Evangelij verlassen die Wildigkeit und werden zahm / Lämlein / und wir / die wir mit der Evangelischen Milch von Jugend auff gespeist / sanftmühtige Lämlein seyn solten / verwandeln uns durch Haß / Zorn / und Groll in wilde Thier / in Bähren und Löwen; vitā & peccatis sumus deteriores. So wird dan einem wilden ein Schand seyn / daß er menschen Fleisch gefressen / und wird einem Christen kein Schand seyn / daß er die Ehr und guten Nahmen seines Nechsten mit seinen Zähnen zerzeißt / welcher köstlicher ist dan das Fleisch / sein Groll damit zu sättigen? vitā & peccatis sumus deteriores. Die Indianer befehren sich heutiges Tags und verlassen des H Evangeliums halber 20. 30. 40. 50. Rebsweiber / und die Catholische vertieffen sich dergestalt in allerhand fleischlichen Bollüsten / daß sie noch durch die Ermahnungen der Prediger / noch durch die Betrewungen Gottes können herauf gezogen werdē vitā & peccatis sumus deteriores. Ich fürchte / daß da der Glaub verlohren wird gehen / wo die Laster also zunehmen / ich will nicht sagen daß der Glaub und die Sünd sich also zuwieder / daß sie nicht zusammen stehen können / nachdemahlen das Concilium von Trient seck 6. can. 28 also lehret / Si quis dixerit amissā per peccatum gratiā simul & fidem semper amitti. anathema sit. Wan einer wird sagen / daß wan durch die Sünd die Gnad verlohren / auch der Glaub allezeit mit verlohren werde / der soll verflucht seyn. Sonderlich sage nachdemahlen der Glaub ein Gab Gottes / derselbige jeweilen durch Vielheit der Sünden verlohren werde / auß sonderbahrer verhängnus Gottes zur Straff derselbigen.

VII. Umbschauet mit den Augen des Gemühts die ganze Welt / und ihr werd finden / daß sie voll sey solcher Gäll und Begebenheiten: wie viele Landtschafften und Königreich haben nicht den Glauben verlassen zu umbfangen die Freyheit der Sünden und Lastern? in Pohlen hat der Glaub Schiffbruch gelitten durch die Tyranny des Adels / welcher das new bekehrte Volk viel zu sehr preste und untertrückte; auß Sachsen ist der Catholische Glaub vertrieben auß Meyd / den der Herzog Friederich gegen dem Durchleuchtigsten Haus Oestreich truge / durch den  
Rath



Rath des verkehrten Luthers hat er die Religion zerrißen / das Volk wieder Käyser Carl den 5. aufrührisch zumachen; in Engelland ist der Catholische Glaub zerstöhret durch die Heilheit Henrici des 8. welcher in fleischlicher Liebe gegen der Ann. Bolena engündet seine rechtmäßige Gemahlin Catharinam die ehrlichste Matron verstoffens; in den Niederlanden ist die Religion vertrieben von Hoffart des gemeinen Pöpels die sich dem Gehorsam ihrer souveränen Herrn erkogten / unter dem Schin und Vorwand der Freyheit des Bewissens / habē sie sich in den Irthumb Calvini und anderer gottlosen Secten gestürzet. In Griechenland ist der Catholische Glaub erlöschet von dem Ehrgeiz der Patriarchen / welche weil sie an den Alten Käysern ein Rücken gefunden / haben der Römischer Kirchen dörfen widerstreben / ihr den Vorzug aller Kirchen aber kennend; im Aufgang ist die Catholische Religion ganz aufgereutet von schändlicher Heilheit und bestialischen Wüthen des verfluchten Mahomets und gottlosen Rath des verkehrten Sergij, in Franckreich und Teutschland ist der Catholische Glaub verwundet von unersätlicher Begierlichkeit deren die ein Aug hatten auff die Renten und Befell der Kirchen Clöster und Gasthäuser / und also laufft durch alle Theil der Welt / wo der Glaub abgenohmen / und ihr werd finden daß solches nirgend anders wo hergerühret / als von den schröcklichen Sünden und Lasteren / bey welchen der Glaub nit wol bestehen kan.

XIII. Was kan man nun von uns Catholischen Christen für muthmaßung machen / die wir uns viel ärger in allerhand Laster vertieffen / ich fürchte es werde begegnen was der Statt Silo welche von Gott verlassen nach dem er vier hundert Jahr in ihr gewohnt. Ite. sagt der Prophet Jeremias am 7. capit. ad locum meum in Silo, ubi habitavit nomen meum à principio, & videre quid fecerim ei propter malitiam populi mei. Gehet hin gen Silo zu meinem Orth da mein Nahm von Anfang gewohnt hat / und sehet was ich ihm gethan hab umb der Bößheit meines Volcks willen Es können nicht zusammen stehen Dagon und die Arch / Christus und der Mammon / die Ehr Gottes / welche ist der Glaub / und die Schand Gottes / welche seynd die Sünden und Laster / der Glaub ist ein köstliche Gab Gottes / wie er sie dem gibt / der sie hoch schätzt / so nimbt er sie dem der sie verachtet. Der Glaub ist ein Edelgestein / welches man mit allem Fleiß muß bewahren / ein Perle solches Werths / die man vor die Schwein nicht muß werffen / von dem verlohrenen Sohn / welcher in wenig Jahren seine Sünden in vieler Zahl vermehret / sagt der Evangelist Lucas im 15.



cap. Dissipavit substantiam suam vivendo luxuriose: er verzähret sein ganze Substanz mit unkeuschem Leben/ und was für ein Substanz hat er verschwendt in Freyheit eines aufgelaassenen liederlichen Lebens/ Corrupt donum quod in Baptismo accepit. sagt Euthymius über gemelten Orth/ welches nichts anders ist/ als der Glaub/ von dem der Apost. Paulus Hebr. 11. Sperandarum substantia rerum, ein Grundfest der Dingen so wir hoffen; dan die vielheit der Sünden verursacht oft den Verlust des Glaubens außsonderbahrer verhängnus Gottes/ welcher solche in den Finsternüssen sitzen laffet/ und in newe örther und Landschafften hinüber gehet/ selbige zu erleuchten/ laut heutigen Evangelii/ also gesagt wird: Multi venient ab oriente & occidente, & recumbent cum Abraham, Isaac, & Jacob in regno cœlorum; filij autem regni eicientur in tenebras exteriores, viel werden kommen von Auffgang und Niedergang/ und werden mit Abraham Isaac und Jacob zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs sollen hinauß geworffen werden in die äufferste Finsternus.

IX. Vorzeiten ware den Blinden und Lahmen scharff verboten / sie solten in den Tempel nicht hineingehen 2. Reg. 5. Cæcus & claudas non intrabant in templum. Als aber unser Herz und Heyland die Käufer und Verkäufer / die das Haus seines Vatters verunehret / hinauß getrieben/ hat er die Blinden und Lahmen alsobald hineingeführt; und sie Gesund gemacht. Matth. 21. Ejciebat omnes ementes & vendentes in templo, & accefferunt ad eum cœci & claudi in templo, & sanavit eos. Er triebe heraus alle die Kaufften und verkaufften im Tempel / und es kamen zu ihm die Blinden und Lahmen im Tempel / und er machet sie gesund. Und sagt hierüber Athanasius Sinaita lib. 4. De rectis fidei dogmatibus. Dieses seye außsonderbahrer Anordnung Gottes geschehen / weil die sehende sich unwürdig gemacht in der Kirchen zustehen / seynd die Blinde auß ihre Platz hineingangen; und weil die Geraden verdienet hinaußgeworffen zu werden / seynd die Lahmen hineingesprungen. Es seynd diejenige auß der Kirchen verstofften worden / die das Liecht des Glaubens / und gerade Aufrichtigkeit der Gebotten hatten / und auß ihre Platz seynd hineingangen die / welche noch Augen hatten zu sehen / noch Füß zu gehen: schawet an Norwegen / Schweden / Dennenmarck / Engeland / Schottland / Siebenbürgen / und andere Nordische Provinzen / wie sie Vorzeiten im Glauben geblühet / so seynd sie jetzt verwüstet / erhebt hernacher ewre Augen und sehet das Reich / in New Spanien / die Rönigreich Peru, Chile, Georgia R. P. Georgij.



ho. Brasilien, die Moluchische/Philippinische/Canarische Inseln/ und endlich ganz America, welche vorhin der Abgötterey und Teuffliche Aberglauben ergeben/hernacher so enffrig im Catholischen Glauben / so embsig in haltung des Evangelischen Gesäß gewesen / und ihr werd in der Prob erkennen warhafftig zu seyn / daß die Blinden und Lahmen in die Kirch hineingehen/und gesund werden / und die heraufgehen/welche zuvorh gesehen / hernacher aber sich mit ihren Lasteren verblendet.

X. Und ist nit gnug / daß wir unseren Glauben zu befestigen uns für den Lasteren hüten / sonderen wir müssen auch guts würcken / wan wir uns nicht wollen würdig machen jener hönischer verspottung Demetrii, von welchem Aulus Gellius schreibt lib. 8. daß er einmahl mit seinem Obristen habe Kriegs Rath gehalten / und sich befragt / wie man bester massen die Statt Babylonien könnte belägeren: und siehe einer auß ihnen sagte/man würde sie schwärlich mit stürmen können eroberer/ weil sie von solchem Stoff gemacht / daß sie alle Pfeil und Degen / alle Streich und Schlag leichtlich könne abwehren / *Babylonica scuta idus non timent, die Babylonische Schilder fürchten kein Streich/* deme Demetrius mit lachende Mund alsobald antwortete: *Si scuta habent, dextrâ carent* Es ist wahr/sie haben diamantische Schilder/aber sie helfen nichts/sie haben kein Armen/kein Händ solche zu führen.eben solches kan man vom Glauben sagen/den der Apostel. Paulus ad Ephc. 6. ein Schild nennet/ *In omnibus sumentes scutum fidei, vor allem ergreiff das Schild des Glaubens.* Wan der nicht von uns geführt/ nicht gehandhalt wird / mit dem Arm der Tugend/mit der Hand der guten Wercken / so verdienen wir verspottet zu werden mit denelbigen schimpffreden/ *Si Christiani scuta habent, dexterâ carent.* Höret wie der Apostel Jacob solche verspottete. 2. cap. *Quid prodest frates mei, si quis fidem dicat se habere, opera autem non habeat, nunquid fides potest salvare? Was nuzt es meine Brüder / so jemand sagt er habe den Glauben / und hat aber die Werck nicht: wird ihn der Glaub auch selig machen können?*

XI. Es wollen uns hie anbellern die unverschämte Reher / die verderber der H. Schrift / geschworene Feind der guten Wercken / vermessener Weiß lehrend/ daß zur Berchtfertigung des Sünders der Glaub allein genug seye / nachdemahlen die H.H. Vätter ihnen solches gnugsamb wiederlegt und klarlich gezeigt / daß die gute Werck zur Seligkeit vonnöhten seyen/ zur bekantnus der Zungen wird erfordert die Keinigkeit des Herzens/und die Werck der Händ/ dahero bebrochtet

Cor.



Cornel. à Lapide. Daß die Hebræer/wan sie Gott ein Danckopffer wol-  
ten auffopffern / welches war ein bekentnus des Glaubens / trugen  
sie in ihren händen Palmzweigen / so die gestalt der Zungen haben / an  
welches die fruchten der Persen hingen/die die gestalt eines Herzens ha-  
ben / damit anzudeuten / der Glaub sey alsdan lebendig und kräftig  
zur Seligkeit / wan in demselbigen die Zung / das Herz/und die Hand  
vereinigt werden; darumb ermahnet uns der H. Jacob damit wir uns  
selbsten nit betriegen am 1. cap. Estote factores verbi & non auditores  
tantum, fallentes vosmetipfos. Seyt thäter des Worts/und nicht  
allein Zuhörer / damit ihr euch selbst betrieget. Viele seynd  
die da von den Geheimnüssen des Glaubens viel schweigen / discurren/  
disputiren und Argumentiren / aber dem Glauben und ihrer Wissen-  
schafft gemess wenig / oder gar nichts wirken / mit der Zungen seyns  
geherkte Martes, mit den händen aller lügenhafte Mercurij, quia lin-  
guam pro manibus armant. sie bewapffenen die Zung an platz der  
Händen/ sagt Basilius Seleu. us. orat. 23. so machte es der Philisteer  
Goliath im Thal Terebinthi, er schrockte die Herker der Israelitē mit sei-  
nem grewlichen Aufzug/er sünckelte mit den Augen / flammte mit dem  
Maul / schnaubte mit der Nasen/ David, mit der Gnad Gottes und  
nicht mit eysen und stahl gewapffnet/erbote sich mit ihm zu fechten/ die  
königliche Cron auff dem Haupt saulis zu befestigen/und die Schmach  
von Israel hinweg zunehmen; zu dem End erschiene er auff dem Streit-  
platz mit einem Stab und Schlenger/ welchen als Goliath gesehen/ hat  
er ihn mehr bequem für einen Fechter Veneris als Martis gehalten / und  
verächtlich gesprochen 1. Reg. 17. Veni ad me & dabo carnes tuas vola-  
tilibus cael, & bestiis terra. Kom zu mir / ich will dein Fleisch  
den Vögelen des Himmels und den Thieren der Erden zu fressen  
geben/ kaum hatte David diese Wort gehört, da schrye er/wie Ba-  
silus Seleucus meldet orat. 15 auff auff zu den Wapffen / dan ich hab  
schon das pfand des Siegs in meiner hand/ Victoria pignus habeo.  
Was ist dies dan für ein Pfand / welches du für gewis den Sieg ver-  
spricht? Victoria pignus habeo maledicam illam linguam. Wie: die  
grewlichste Dreuwort / welche auch den tapfersten Soldaten ein kalte  
Furcht durch ihr Gebein jagt / seynd dir dies: Abige ein unfehlbares  
Pfand des Siegs? ja freylich antwort er/ Quia quorum lingua  
prompta est & temeraria, non æque in pugnam vigent manus spricht  
Titus Livius lib. 2. decad. 3. Die so fertig und vermessen in  
der Zungen seynd / seynd darumb so fertig zum  
Streit



**Schreit mit** / es wiste David. die Feindschaft / die da ist zwischen der Zungen und den Händen / und daß der jenig / welcher viel plaudert / gemeinlich wenig wircket / darumb als er den Riessen hörte puchen und laut ruffen / und das Kriegshez Israels verspotten / machte er bey sich selbst den Schluß / daß ist ein Polderer / einer von denen / qui linguam pro manibus armant. Der komme mit nur / mit dem will ich bald fertig seyn / maledicam illam linguam victoriae pignus habeo. Mit den Wercken / und nicht viel mit der Stimm / mit den Händen und nicht mit der Zungen muß man erwerben den Titel eines wahren Glaubigen.

XII. Hugo Victorinus erforschet die gebietende Wort **H. Schrift** Deut. 6 und Matt. 4. Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. **Du solt den Herrn deinen Gott anbetten / und ihm allein dienen** / darüber er beobachtet / daß sich Gott nicht lasse begehlen mit dem blossen Glauben / er wilt man soll ihm auch dienen in Übung der tugendsamen Wercken / ipsum adorabis, spricht Hugo cap. 1. in Decalogum. Hoc pertinet ad fidem; & ei soli servies, hoc pertinet ad operationem. **Du solt ihn anbetten / das gehört zum Glauben; und ihm allein dienen / das gehört zum Wircken.** Ist dem also / ach so wird Gott ubel gehorsamet / man ein Christ ihn durch den Glauben erkennet und anbettet / mit den Wercken aber ihm nicht dienet / sonder so vielen ungeheuren wunder; dienet so vielen Furien / als auß der Höllen außgehen. Der unkeusche dienet / wem? Gott nicht / welcher ist ein reiner Geist / er dienet seinen unreinesten Lüsten / und Sinnlichkeiten / seine Anmütungen verwendet er zum Dienst Veneris, zum Dienst einer stinckender Carogae, eines stinckenden Aak. Der Rachgierige dienet / wem? nicht Gott / welcher ist ein Fürst des Friedens / sonderen dem Blutdürstigen Marti. und scheint sich daß er solte hinein treten in die Fußstapffen des sanfft mühtigen Lämbleins Jesu / er wandelt auff dem Spor der Löwen und Tygeren des unversöhnlichen Wühtens und Tobens. Der schlechter und demmer dienet / wem? nicht Gott / sonderen dem Graf in zahl deren / quorum Deus venter est, deren Gott ihr Bauch ist Philip. 3 der Geizhals dienet / wem? nicht Gott / sonder dem schwarzen eigennütigen Plutoni, dem Mammon; dan wie der Apost. Paulus sagt / Avaritia est simulacrum servitus. **Der Geiz ist ein Götzendienst.** Was unselige Glaubigen seynd diese? Qui confitentur se nosse Deum, factis autem negant, die fürgeben mit dem Mund / sie kennen Gott; aber mit der That verläugnen sie ihn.

XIII. Die



XIII. Die alte Spartaner wan sie wolten abbilden die eigenschafften Apollinis oder Phæbi pflegten sie ihn abzumahlen mit vier Ohren und vier Händen / dem sonsten Homerus als einem Biareo hundert Armen zugeeignet: und laßt euch nicht frembt vorkommen / daß sie einen Gott so grosser Vollkommenheit und schöner Gestalt also mißstellet/dan weil er ware ein Bedeutzeichen und Ebenbild eines wahren Weisen/gebührten ihm so viel Ohren und Händ/anzudeuten/ daß man die Weisheit viel hörend und viel wirkend erwerbe. Auff/auff meine liebe Zuhörer / wan ein jeglicher Christglaubiger geladen in dem hohen Himmel zu leuchten wie ein Apollo, wie ein Phæbus. wie die Sonn/fulgebunt justi sicut sol in regno patris eorum Matt. 13. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonn / im Reich ihres Vatters/ so muß ein jeglicher wie der Apollo bey den Spartaner viel Ohren haben zu hören/und zu lernen in den Articulen des Glaubens/und viele Händ kräftig den Glauben und Christlicher Lehr gleichförmig zu wirken. In diesem Sinn schreibt Paulus seinem Jünger Timotheo. 1. Ep. 1. mein lieber Timothee/hoc præceptum commendo tibi ut milites bonam militiam: dieß Gebott befehl ich dir/ daß du einen guten Kampf haltest/ ich beschwäre dich / daß du dich begebenst unter das Sähnlein Christi / des Beereuigsten/als ein guter Soldat/habens fidem & bonam conscientiam. daß du den Glauben habest sampt einem guten Gewissen/ daß du gesellet der Reingkeit des Glaubens die Heiligkeit deiner Werk: oportet enim, also legt Theodoretus diesen paß auß/ fidei quoque conjunctam esse vitam laudabilem. Dan dem Glauben muß ein löbliches Leben zugesellet werden; wan du dieses aber verabsäumest / so bistu verlohren / gleich jenem/von welchem der Apostel hinzu seht: quam quidam repellentes circa fidem naufragant. Welches etliche verworffen / und im Glauben Schiffbruch erlitten.

XIV. In der himlischer Offenbahrung am 4. cap. sahe Joannes ein Majestätischen Thron / auff welchem Gott gloriwürdig saße. Und ware derselbig umgeben mit einem Meer / welches wie ein Christall klar ware. In conspectu sedis tanquam mare vitreum simile Cristallo, vor dem Stull war/wie ein glassernes Meer gleich dem Christall/was ist das? muß man dan ins Paradyß zu Schiffreisen: ja freylich/in einem Burschen werd ihr nicht hinein fahren / dieß bedeutet das Meer umb den Thron herum: ein schön Geheimnis. Es sagte Sophar Naamathites zu seinem Freund Job am 11. cap. Vir vanus in superbiam

erigi.



erigitur. Ein unnützer Man erhebt sich in Hoffart die 70. Doh  
mettscher lesen hie/ Homo frustra nat sermonibus, der Mensch  
schwimmet vergeblich mit den Reden/ er wolt sagen/man schwim-  
met nicht mit der Zungen/ wan einer wolte über einen Fluß/ oder See  
oder einen Arm des Meers schwimmen/ und wuffte sich mit gebunde-  
nen Händen und Füßen ins Wasser hinein/ruffend und schreyend/ ich  
will schwimmen/ ich will über das Wasser/ ich will ans andere Ufer/  
würde der schwimmen? würde der hinüber gelangen? nein gewißlich/er  
würde wie ein bleye Kugel zu Grund gehen/homo frustra nat sermo-  
bus, er muß die Armen außstrecken/ die Bein erweitern/ wan er wilt  
hinüber kommen. Sehe nun warumb der Thron Gottes mit einem glä-  
seren Meer umgeben sey/dich zu lehren/das wan da wilts die's Meer  
überschwimmen/den Thron der Göttlichen Glory zuerzeihen/dich nicht  
müßest bedienen allein deiner Zungen/ sonderen der Hände nicht allein  
der Stimmen/ sonderen der Werck/ sonst wirstu erfaffen. und weilen  
viele diese Lehr verworffen/ circa fidem naufragaverunt.

XV Als Julius Caesar bey dem Thurn Pharo in Aegypten ein ge-  
wisse Brück bestritte/ist er geschwind von einer grossen mänge der Seyen-  
den angegriffen/ genöthiget worden zu weichen und zurück zu ziehen/  
darumb hat er sich in ein Schifflein begeben; weil aber viele seiner Sol-  
daten in das Schifflein hineingesprungen/hat er geförcht zu verfauffen/  
und sich darumb lieber ins Meer wagen wollen/ er schwomme in dem  
Wasser in seiner linken Hand tragend seine Commentarios, sein ge-  
schicht Buch das er geschrieben/ damit es nicht untergienge oder nah  
würde/ der rechter Hand aber bediente er sich als eines Rüders hinüber-  
zuschwimmen; wer ein guter glaubiger seyn wilt/ der muß sich verhal-  
ten wie Julius Caesar, in dem ungestümmen Meer dieser Welt/ will er  
zum port der ewigen Seligkeit gelangen/ so muß er mit der linken  
hand welche ist die Hand des Herzens/sast halten das Buch des Glau-  
bens/ das er sich entschliesse viel baldter das Leben/ als die Catholische  
Lehr zu verlassen; aber in derselbigen Zeit muß er seine rechte Hand unab-  
läßlich üben im guten Wercken/ die Laster aufzureuten/ die Eingebun-  
gen des Feyns zu hintertreiben oportet enim fidei quoque conjunctam  
esse vitam laudabilem. Was wirds dir helfen das du in deinem Leben  
die Wapffen des Glaubens getragen/von welchen der Apostel Paulus  
sagt Ephel. 6. accipite armaturam Dei, ergreiff die Kriegerrüstung  
Gottes/ unter anderen auch scutum fidei den Schild des Glau-  
bens/wan du mit demselbigen zur Höllen hinein gehest/ wie der Pro-  
phet



phet Ezechiel spricht am 31. cap. Descenderunt ad infernum cum armis suis sie seynd mit ihrer Trigrüstung zur Höllen herunter gefahren. was ein Schand wird einem Glaubigen seyn wan die Unglaubige ihm in der Höllen werden verweisen und sprechen wie jene beym Propheten Isa. 14. Et tu vulneratus es, sicut nos nostri similis effectus es? bistu auch verwundet wie wir/ bist uns gleich worden? warestu nicht ein Christ/ erleuchtet mit dem Liecht des Evangelij, gewaschen mit dem Wasser des Tauffs/ gespeiset mit dem Himmelbrod? wie bistu uns in der Verdammnis gleich worden? das wir in die Höll seynd kommen mit verschlossenen Augen/ ist kein Wunder, aber du/ wie bistu hineingefallen mit offenen Augen? Et tu similis nostri effectus es? mein lieber Christ niun diß alles wohl zu Herzen/ entschließe dich deine gute Werck und Sitten deinem Glauben allezeit zugesellen/ damit er von der Liebe lebendig gemacht dir nit zur Verdammnis/ sonderen zur Seligkeit diene. Amen.



Am vier-